Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 7 (1917)
Heft: 36

Rubrik: Film-Beschreibungen = Scénarios

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Film-Beschreibungen ⁘ Scenarios.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Der Theaterprinz.

Lustspiel in drei Akten;
verfasst und inszeniert von Franz Hofer.
(Monopol: Christ. Karg, Luzern.)

Heimlich schwärmte Komtesse Lo von Hallerström schon lange für die Kunst auf den Brettern, die die Welt bedeuten und in schwärmerischer, naiver Backfischart sah sie sich oft in rauschenden Seidenkleidern mit Spitzen übersät — als Prinzesschen vom Heldenprinzen geküsst — vom Beifall des Publikums umrauscht. Und heimlich oft in der Nacht, wenn alles schlief, schlich sie sich ein in den alten Wandelgang, wo die alten geharnischten Ritter standen und erkor sich diese zum Partner.

Doch der gestrenge Herr Papa — er hatte kein Verständnis für diese Ideale seines Töchterchens und als Lo eines Tages die Erlaubnis erhielt, ihre Freundin Rudi in der Residenz besuchen zu dürfen, schärfte Graf von Hallerström der Gouvernante ein, sie niemals in das Theater zu lassen, damit nicht dort wieder dieser Theatergeist in ihr wachgerufen würde.

Lo war in der Residenz angelangt und jubelnd schloss sie ihre Freundin in die Arme — eins war ihr klar, ins Hoftheater musste sie gelangen, ganz gleich wie sie es anstellen sollte! Schon am ersten Abend verstand sie es, sich heimlich mit Rudi aus dem Staube zu machen. Mit gespannter Erwartung sassen die Beiden in der Loge des Hoftheaters, indess Rudis Papa zu Hause in dem Zimmer der beiden Mädchen auf- und ab laufen musste, um die Gouvernante und die ebenfalls theaterfeindlich gesinnte Mama zu täuschen.

Ein romantisches Ritterschauspiel wurde gegeben und inmitten der Handlung stand Prinz Beowulf, das hübsche Antlitz vom blonden Vollbart umrahmt. Schmachtend sah das Komtesschen hinüber. Wie herrlich müsste es sein, mit dem schönen Manne gemeinsam da oben zu stehen — das Köpfchen an seiner Brust geborgen, vom holden Kulissenzauber umweht, die Welt um sich her vergessen zu können.

Der Vorhang rauschte zum letzten Male herab und Komtesse Lo hatte einen schwärmerischen Entschluss gefasst. Ehe es noch hell werden konnte, hatte sie sich auf die Bühne geschlichen, um den schönen Prinzen anzusprechen und ihn zu bitten, ihr dramatischen Unterricht zu erteilen, und vielleicht bei dem Landesfürsten Fürsprache für sie zu tun, dass sie, wenn auch nur ein einziges Mal, mitspielen dürfe.

Gerade hatte sich der Darsteller des Prinzen Beowulf seines Bartes entledigt, da trat der junge Landesfürst, Prinz Ottokar, der ebenfalls der Vorstellung beigewohnt hatte, auf die Bühne und verteilte selbst die Rollen zu einem Schäferspiel, das an einem Festabend im Schlosse zur Aufführung gelangen sollte. Dem alten Theaterinspizienten, der Kontesse Lo etwas unsanft hinaus komplimentieren wollte, erklärte sie nun stammelnd, den Prinzen in einer höchst wichtigen Angelegenheit sprechen zu müssen und im Glauben, dass sie zu dem richtigen Prinzen wolle, meldete er unter tiefen Bücklingen gehorsamst, alleruntertänigst. — Erstaunt blickte Prinz Ottokar, der junge Landesfürst, auf und bald war es ihm klar, dass das liebreizende Komtesschen, deren Vater übrigens ein langjähriger Freund von ihm war, ihn mit dem Darsteller des Prinzen Beowulf verwechselte, und es machte ihm Spass, die Rolle des verkannten Prinzen weiter zu spielen. — Ergötzliche Szenen bringen den Prinzen und Komptesse Lo in die komischsten Situationen und als er versprach, sich beim Landesfürsten für sie zu verwenden, da fiel sie ihm, zum Entsetzen der Umstehenden, jubelnd um den Hals.

Am nächsten Morgen hatte man sich am Eingange des Stadtparkes verabredet und dort sollte ihr die Antwort des Landesfürsten werden, doch zu Hause hatte man indess die beiden Freundinnen vermisst und Papa als Mithelfer ertappt. — Ein energischeres, strengeres Regiment musste eingeführt werden, und für Lo blieb keine Möglichkeit mehr zum Rendevous zu gehen. Verzweifelt hämmerten die fiebernden Schläfen — da in der letzten Minute kam ihr die Idee, Zahnschmerzen zu erheucheln, um so wenigstens schnell, wenn auch nur für eine Minute den netten Schauspieler, der so lieb zu ihr war, sprechen zu können. Rudis Mama aber und die Gouvernante trauten diesem Frieden nicht und Lo musste es sich gefallen lassen, in Begleitung ihrer Freundin zu dem Hauszahnarzt Dr. Rasmus geführt zu werden. Dieser hatte schon lange ein Auge auf die fesche Rudi geworfen und während die Gouvernante draussen im Warteraum sitzen musste, war es ihm nicht unangenehm, dass Komtesse Lo sich ihm anvertraute und Rudi an ihrer Stelle bis zur Rückkehr bei ihm in liebevoller Behandlung blieb.

Zur rechten Zeit war so Komtesse Lo doch noch in den Stadtpark gelangt und erhielt nun den Bescheid, dass der Landesfürst nicht abgeneigt sei, ihre hohe Kunst zu protegieren. Er schickte ihr sogar gleich die Hauptrolle in dem Schäferspiele mit, die sie als „Prinzessin Wunderhold" bei dem Festabend im Schloss verkörpern sollte. So hatten sich all' ihre Ideale erfüllt, und auch Zeit zu den Proben war genügend vorhanden, denn die Behandlung bei Dr. Rasmus wurde Tag für Tag fortgesetzt, und geduldig wartete die Gouvernante — sie ahnte ja nicht, dass an Lo's Stelle Rudi — nicht in Schmerzen, nein, in stillem Liebesglück bei dem Zahnarzt im Nebenzimmer sass.

Der grosse Tag der Festvorstellung im Schlosse war herangekommen. Aufgeregt stand Komtesse Lo und spähte durch das Guckloch des Vorhanges hinab auf das Gewoge im Saal. Aengstlich gestand sie ihrem Partner, dass ihr Herzchen doch etwas schneller zu schlagen anfinge und bat ihn, sie ja nicht stecken zu lassen, wenn der Anblick des hohen Landesfürsten sie aus dem Konzept

bringen sollte. — Noch ein aufgeregtes Hin- und Herlaufen, ein letzter Blik in den Spiegel — dann rauschte der Vorhang empor.

Fast schon hatte Komtesse Lo die Feuerprobe bestanden — doch plötzlich begann ihr Partner ganz andere Sätze zu reden, wie sie in der Rolle standen. Verzweifelt schrie sie nach ihrem Stichwort, doch es kam nicht und innig zog er die Sinnverwirrte in seine Arme und küsste ihre Lippen. Der Beifall toste und der Partner trat vor, und glückselig verkündete er mit lauter Stimme: „Das war die Verlobung des Prinzen Ottokar mit Komtess Lo v. Hallerström — der zweite Akt spielt sechs Wochen später — festliche Trauung — Ort der Handlung derselbe!" Und ehe sich Komtesse Lo von ihrem Entsetzen erholen konnte, rauschte der Vorhang unter lautem Jubel herab, denn am Hofe war man schon längst eingeweiht, wie dieses Schäferspiel enden sollte.

Der Thaterprinz war nun auch der Prinz ihres Lebens geworden und lachend tauchte auch das Gesicht ihres Vaters auf, den der Prinz heimlich hatte kommen lassen, und der ihr diesen Schritt zum Theater mit Freuden verzieh.

Der schwarze Kapitän.

Grosses, effektvolles, abenteuerliches Drama in vier Akten und einem Prolog.

(Monopol: World Films Office, Genf.)

Der Herzog von Barientos verliebt sich sterblich in Miss Arabella, eine berühmte und schöne Kunstreiterin, die schliesslich seinem Drängen nachgibt und sich entschliesst, seine Luxusexistenz mit ihm zu teilen. Barientos bester Freund und ehemaliger Waffenbruder der Graf von Mequinez ist entrüstet über dieses seines Freundes unwürdigen Verhältnisses, aber weder seine, noch seines Freundes Vaters Ermahnungen sind imstande etwas an der Sache zu ändern. Arabella, die des Grafen von Mequinez Antipathie für sie herausfühlt, ist entschlossen, den gefährlichen Zauber ihrer Persönlichkeit auf den braven Jungen auszuüben. Mequinez kann ihren Verführungskünsten nicht widerstehen und betrügt seinen Freund. Im Duell, das zwischen den beiden ehemaligen Freunden stattfindet fällt Mequinez. Der Tod seines besten Freundes hat Barientos ernüchtert und erbittert über die Treulosigkeit Arabellas, für die er nurmehr Hass und Verachtung empfindet, und er verlässt auf immer die Heimat.

Fünf Jahre sind darüber hinweggegangen. — Arabella ist jetzt Witwe eines reichen südamerikanischen Viehzüchters. Blutige Kämpfe finden zwischen den beiden Parteien des Landes statt, die um die Oberherrschaft ringen. Arabella fällt in einen Hinterhalt und verdankt ihre Rettung nur dem plötzlichen Erscheinen eines schwarz gekleideten und maskierten Mannes. Es ist der „schwarze Kapitän"; doch im Momente, da Arabella ihrem Retter die Arme entgegenstreckt, erzittert jener. Dann nimmt er die Maske ab, und Arabella erkennt aufs höchste betroffen den Herzog von Barientos. Der Ausdruck tiefsten Hasses, den sie in den Augen ihres ehemaligen Geliebten liest, beunruhigt sie. Sie versucht zu entfliehen, wird aber wieder eingefangen. Weder Bitten noch Flehen können den „schwarzen Kapitän" rühren, und furchtbar ist seine Rache: Mit einem glühenden Eisen brandmarkt er ihre Schulter, wie die einer Verbrecherin. — Arabella ist blass vor Wut, und um sich zu rächen, gewinnt sie mit ihren Verführungskünsten Vaquero für sich, der seinen Herrn aus Hass verrät und mit Arabella flüchtet. Sie gehen sofort daran, ihren Rachedurst zu befriedigen. Einst hatte der „schwarze Kapitän" Mary, ein armes Waisenkind aufgenommen, die er wie eine Tochter liebt und die er einem befreundeten Landwirt anvertraut hatte. Vaquero, der dies weiss, bewegt Mary durch eine List, ihm zu folgen, und so bringt er sie zu Arabella. Der „schwarze Kapitän", der Mary zuhilfe eilt, gerät in eine von seinen Feinden gestellte Falle. Weder sein Flehen noch Drohungen können seine blutgierige Feindin erweichen. Schliesslich gelingt es ihm eine Dachstube der Hacienda zu erreichen; aber die Schurken sperren ihn darin ein und stecken sie in Brand. — Arabella, die die Mary mit sich geschleppt, bereitet ihr einen entsetzlichen Tod vor. Nicht weit vom Meeresstrand wird Mary auf Arabellas Befehl auf den Triebsand geworfen, wo ihr die furchtbare Agonie des langsamen Versinkens droht. Unterdessen ist es jedoch dem „schwarzen Kapitän" gelungen, sich zu befreien und allen Gefahren zum Trotz erreicht er Mary gerade noch zur rechten Zeit, um sie dem sichern Tod zu entreissen. Arabellas Leute werden nach heissem Kampf getötet. Sie selber springt entsetzt in ihr Auto, um sich zu retten. Ihr Chauffeur wird aber durch einen Schuss getötet, und das lenkerlose Auto rast den steilen Abhang hinab. Es stürzt in den gähnenden Abgrund und begräbt Arabella unter sich.

Barmherzig im Angesicht des Todes, verzeiht der „schwarze Kapitän" der Sterbenden, die das Unglück seines Lebens war.

Die Spinne.

Kriminal-Drama in 4 Akten von Paul Otto.

In der Rolle des Tom Shark Alwin Neuss.

(Monopol: Christ. Karg, Luzern.)

Es war ein schöner Abend, als Tom Shark zum festlichen Abendessen, welches der Geheimrat Holger heute zu Ehren de grössten Schiffsreeders Mortensen in seinem Hause gab, gehen wollte.

Vor der Villa Holgers angelangt, strebten gleich ihm noch etliche Herrschaften der gastlichen Stätte zu, als er plötzlich auf dem Boden etwas im Mondschein blitzen sah. Er bückte sich und hielt ein herrliches Schmuckstück in der Hand — eine grosse Platin-Spinne mit einem herrlichen Brillanten als Leib. Sorgsam steckte er die Spinne ein, um sie ihrer Begleiterin zurückzugeben, die ja augenscheinlich ein Gast bei Holgers sein musste. — Als Tom Shark eintrat, erfuhr er, dass Nils Mortensen und seine schöne junge Frau Eva noch nicht erschienen seien. Unter den Gästen sah man auch den jungen Henrik Brat, der heute eigentlich nur gekommen war, um sich, da er sich sehr elend fühlte, bei der Hausfrau zu entschuldigen.

Einige Minuten später wurde Tom Shark ans Telephon gebeten und zwar war es Mortensen selbst, der ihn ersuchte, sofort in sein Haus zu kommen, da seine Frau plötzlich verschwunden sei.

Als Shark eine halbe Stunde später bei dem Schiffsreeder eintraf, fand er den alten Mann vollständig gebrochen.

Kurz entschlossen lässt sich Tom Shark in Evas Zimmer führen — nichts zu finden — doch: ein Papieraschenrest in einer Toilettenschale. Tom Shark nimmt ein Fläschchen mit Oel und unter dem Einfluss des Oels glätten sich die Papierreste. Dann ersucht er einen Diener, im Zimmer der gnädigen Frau zu wachen und dafür zu sorgen, dass nichts angerührt wird.

Als Tom Shark mit Mortensen den Hauseingang der Villa verlassen, um im Garten zu suchen, kommt ein Diener atemlos herbeigestürzt und berichtet, dass er die gnädige Frau tot an der Kellertreppe gefunden habe.

Schnell begibt man sich zur Hintertreppe. Dort steht die alte Inge, von der man Shark sagt, sie sei wirr im Kopf, und weist mit geistesabwesender Gebärde in den Kellereingang. Nach einigem Suchen findet Tom Shark einen kleinen Damenrevolver, und es stellt sich heraus, dass dieser Eva Mortensen gehört. Es ist also zweifellos Selbstmord gewesen. Während Tom Shark den fassungslosen Mortensen tröstet, stürzt die Zofe ins Zimmer und berichtet, dass die kostbare Spinne, die der gnädige Herr heute morgen seiner Frau aus Anlass der Kiellegung zu seinem fünfzigsten Dampfer geschenkt hat, verschwunden sei. Erstaunt blickt Tom Shark auf, fasst in die Tasche und zieht das kostbare Schmuckstück hervor. Nicht wenig erstaunt muss Mortensen bejahen, dass diese Spinne sein Geschenk ist.

Die nächsten Tage bringt Tom Shark mit den Recherchen zu. Aus den Papierresten hat er feststellen können, dass es sich um einen Brief handelt, und mit Hilfe von Mortensen auch erfahren, dass in diesem Briefe von einem gewissen Henrik Brat die Rede ist, einem Jugendfreund der Frau Mortensen, dem der Schiffsreeder das Haus verboten hatte.

Die Angelegenheit wird immer verworrener, als sich auch herausstellt, dass Brat im bewusstlosen Zustand ins Polizei-Spital gebracht worden ist.

Aus den Papierresten hat Shark weiterhin ersehen können, dass unter einer gewissen Chiffre eine Korrespondenz vereinbart wurde und so hält er in den nächsten Tagen in der Maske eines Postbeamten Wache.

Eines Tages kommt auch ein kleiner Junge und verlangt einen Brief unter der bewussten Chiffre. Tom Shark will ihn festhalten, doch der Junge, kräftig und flink, reisst sich los und eilt von dannen. Zwar steht vor dem Postamt Tom Sharks Gehilfe, der den Jungen stellt, doch auch hier gelingt es dem Jungen zu entkommen.

Wieder sind Tage vergangen, aber den eifrigen Nachforschungen Tom Sharks ist es gelungen, zu erfahren, dass der Junge am Hafen zu Hause ist.

In der Maske eines Kapitäns gelingt es auch Tom Shark, Näheres auszukundschaften und er erfährt, dass der Junge zu dem Platzwächter Ohlsen gehört. Tom Shark überrascht ihn und glaubt, in dem Platzwächter den Verdächtigen gefunden zu haben. Er ruft Mortensen, doch seltsamerweise bittet Mortensen Tom Shark, Ohlsen frei zu lassen.

Tom Shark ruht nicht, diesen schwierigen Fall voll und ganz aufzuklären, und begibt sich in der Maske des alten Mortensen zu Ohlsen, um ihn wankend zu machen und ihn zu bestimmen, alles zu erzählen. Auf diesem Wege erfährt Tom Shark zu seinem Erstaunen von dem Treiben der bekannten Schiffsreeders, der, wie es sich jetzt herausstellt, seinen gewaltigen Reichtum nur Schurkenstreichen verdankt.

Während dieser Unterredung mit dem Platzwächter weilt Mortensen selbst in einem Hotel, um einer wichtigen Konferenz beizuwohnen. Ein Page führt den gebrochenen Mann zum Fahrstuhl, der jedoch mitten in der Fahrt stehen bleibt. Tom Sharks Gehilfe hat nämlich in der Zentrale die Sicherung abgeschraubt, um Mortensen auf diesem Wege sicher fangen zu können.

Als Tom Shark nach einigen Stunden in das Hotel kommt, ist für ihn die Sachlage geklärt. Henrik Brat, der einst mit Eva Mortensen verlobt war, und von den Schurkenstreichen des Schiffsreeders wusste, hatte sich stets geweigert, Eva über das Treiben ihres Mannes aufzuklären. So sah sich Ohlsen, der gleichfalls eingeweiht war, gezwungen, an Eva Mortensen zu schreiben.

An jenem Abend, an dem die Gesellschaft des Geheimrat Holgers stattfand, trafen sich noch einmal Brat und Eva, die ihn flehentlich bat, mit ihm zu entfliehen. Doch Brat versuchte Eva zu trösten und ohne dass er es bemerkte, blieb beim Abschiednehmen die Spinne, die Eva an diesem Abend trug, an seinem Mantel hängen. Brat, der sich später zur Gesellschaft Holgers begab, verlor auf dem Wege das kostbare Schmuckstück.

Als bald darauf Mortensen von seiner Frau zur Rede gestellt wurde, die ihm drohte, ihn dem Gericht zu übergeben, packte ihn eine namenlose Wut, und unter den furchtbarsten Drohungen musste Eva ihr Leben aushauchen.

Inzwischen hatte Tom Sharks Gehilfe dafür gesorgt, dass der Fahrstuhl sich wieder in Bewegung setzen konnte. Fluchend stieg Mortensen aus, in hastigen Worten wollte er seiner Empörung Luft machen, da fiel sein Blick auf Tom Shark. Als er zum Ueberfluss Ohlsen mit der ihm bekannten Kassette, welche die aufklärenden Papiere enthielt, sah, erkannte er sein Schicksal — es half nichts, er war gerichtet.

Klappstühle, ca. 150 Stück

gebraucht, jedoch sehr gut erhalten, sehr billig abzugeben. **Lichtbühne St. Gallen.**